



PROJEKT-
INFORMATION

D



Mehr Wildnis wagen

Die Naturschutzarbeit des WWF in Deutschland

Die Landschaften Deutschlands haben viele Gesichter: das Wattenmeer, die Kreidefelsen an der Ostsee, die wald- und seenreichen Landschaften Norddeutschlands, die sagenhaften Mittelgebirge wie Harz und Rhön, der Pfälzerwald, Bayerischer Wald und Schwarzwald, die Bayerischen Alpen oder die Flusslandschaften von Rhein, Elbe und Donau. Verlassen wir diese großen Panoramen zugunsten des Details, dann entdecken wir eine Natur, die seit Jahren in der Defensive ist: Wälder, in denen alte Bäume und Totholz fehlen; vom Straßenbau versiegelte und zerschnittene Lebensräume; von intensiver Landwirtschaft zu Flickenteppichen zerstückelt und überdüngt, in denen selbst typische Arten wie Feldlerche, Braunkehlchen oder Feldhasen zu Raritäten geworden sind.



Mehr als ein Drittel aller heimischen Tier- und Pflanzenarten stehen als „bedroht“ auf der roten Liste. Gerade einmal ein halbes Prozent sogenannter „Wildnis“ lässt unser hoch industrialisiertes Land noch zu. Nur vier Prozent Deutschlands sind als Naturschutzgebiete ausgewiesen. Die Zustände kann man beklagen – oder verändern. Der WWF hat sich dazu entschlossen, sich für den Wandel einzusetzen. Und dieser Einsatz lohnt. Die Rückkehr der Wölfe, Luchse oder Seeadler etwa oder die Einrichtung neuer Nationalparks wie im Schwarzwald oder im Hunsrück. Bei all diesen Erfolgen hat auch der WWF einen Anteil. Seit Langem setzt er sich für konsequenten Naturschutz auf großen Flächen ein, für die Bewahrung natürlicher, miteinander vernetzter Landschaften, Lebensräume und Lebensgemeinschaften in ausreichender Größe und Vielfalt, Lebensräumen, die von Menschen möglichst unbeeinflusst sind, aber in denen Menschen einen Platz haben.

Der Wisent war in historischer Zeit auch in Deutschland weit verbreitet. Der WWF unterstützt die Rückkehr der Wisente und untersucht geeignete Lebensräume für die Wiedereinbürgerung der Art.



Zwischen Land und Meer bilden Salzwiesen einen artenreichen Lebensraum, der immer wieder von der See überflutet wird.

Schutz von Lebensräumen am und im Meer: Nord- und Ostsee

Das Wattenmeer mit seinen Wattflächen, Prielen, Flussmündungen, Salzwiesen, Stränden, Dünen, Inseln und Halligen gehört zu den letzten ursprünglichen Naturräumen Europas. 4.500 Quadratkilometer Meeresboden fallen zweimal täglich trocken und bilden an der Nordseeküste das größte zusammenhängende Wattengebiet der Erde. Das gesamte Wattenmeer ist geschützt, in Deutschland als Nationalpark, und als UNESCO-Weltnaturerbe anerkannt.



Der Queller wagt sich weit ins Watt hinein. Dort wird er jeden Tag aufs Neue überflutet. Seinen Namen erhielt er, weil er viel Wasser speichert und so das Salz in seinen Zellen verdünnt.

Die Arbeit des WWF zielt darauf, dass die Biodiversität im Wattenmeer wächst, dass verschwundene Arten – solche über und unter Wasser – zurückkehren und überlebensfähige Populationen bilden. Dafür müssen die vielfältigen Nutzungen des Wattenmeer-Nationalparks grundsätzlich hinterfragt und das Einfließen von Schad- und Nährstoffen ins Ökosystem Wattenmeer abgestellt werden. Denn selbst das Weltnaturerbe ist nicht sicher vor Ausbeutung. Im Wattenmeer wird in einer Industrieanlage Öl gefördert. Obgleich diese Wunde schon eine zu viel ist, gibt es Versuche und Versuchungen auch an anderen Stellen dieses empfindlichen Ökosystems zu bohren. Wachsame Umweltschützer – auch die des WWF – konnten diese Pläne bisher verhindern. Zur Gefährdung des Wattenmeers trägt auch die Fischerei bei, die noch nicht naturverträglich ist und bei der zu viel Jungfisch als sogenannter Beifang in den Netzen landet.

Lange Zeit galt die Ostsee als das schmutzigste Meer der Erde. 90 Millionen Menschen ihres Einzugsbereichs entledigten sich in ihr ihrer Abwässer, Industrieabfälle und Düngestoffe. Mittlerweile hat sich vieles zum Besseren verändert, auch dank neu eingerichteter Schutzgebiete. Unter anderem durch die Lobbyarbeit des WWF ist es gelungen, dass die Ostsee als erstes Meer das globale Ziel erreicht hat, zehn Prozent der Meeresfläche unter Schutz zu stellen. Und aus der nördlichen Ostsee kommend, findet die Kegelrobbe mehr und mehr an die deutschen Küsten zurück. Der WWF heißt sie willkommen.



Schweinswale sind die einzigen regelmäßig vorkommenden heimischen Wale. Sie leben in Nord- und Ostsee. Noch verfangen sich zu viele von ihnen in Stellnetzen und ertrinken.

Die zahlreichen Flachwassergebiete, Überflutungswiesen und Salzgrasländer der Küstenlandschaft in Mecklenburg-Vorpommern zählen zu den bedeutenden Rast- und Überwinterungsgebieten für Wat- und Wasservögel in Deutschland und als wichtige Brutgebiete vieler Wiesen- und Küstenvögel. 750.000 Wasservögel überwintern hier jedes Jahr. Nicht weniger beeindruckend sind die über 50.000 Kraniche, die hier im Herbst rasten. Der WWF arbeitet in diesem „Hotspot der biologischen Vielfalt“ intensiv am Schutz und an der Wiederherstellung der gefährdeten Salzwiesen.

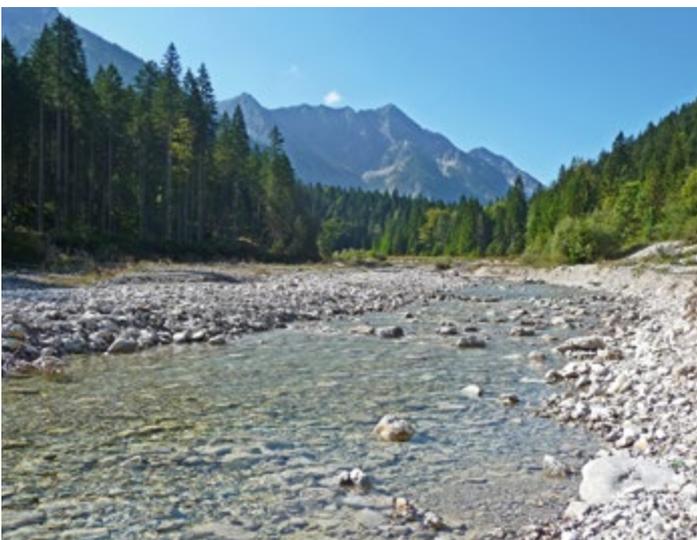
Bei allen Erfolgen ist ein Hauptproblem geblieben: die Überdüngung durch Landwirtschaft und Abwässer, die zum Absterben weiter Bereiche des Meeresbodens führen. Seit 2009 lobt der WWF den „Ostsee-Landwirt des Jahres“ aus. Mit dem Wettbewerb prämiiert der WWF landwirtschaftliche Praktiken, bei denen weniger Nährstoffe über Felder und Grundwasser in die Ostsee gelangen.

Ob wie hier an Land oder in den Tiefen der Ostsee, aus denen der WWF tonnenweise alte, herrenlose Fischfangnetze vom Meeresgrund aufwendig entfernt, die zur tödlichen Falle der Meerestiere werden: Der WWF lässt nichts unversucht, die Ökologie dieses jüngsten aller Meere mit den Interessen ihrer Millionen Anrainer zu versöhnen.



▲ An der Tideelbe kämpft der WWF gegen weiteres Ausbaggern und für neue „wilde Flusslandschaften“.

An der Elbe bei Dessau sichert und renaturiert der WWF einen der letzten großen, noch weitgehend zusammenhängenden Auenwaldkomplexe Mitteleuropas. ▼



Im Wildbach Linder, Oberlauf der Ammer, kann in einigen Abschnitten die natürliche Dynamik noch frei wirken und das Geschiebe aus den Bergen immer wieder neu formen.

Flüsse

Flusslandschaften am Meer: Unterems und Untereibe

Ästuarie sind die Mündungsbereiche großer Flüsse ins Meer. Von Ebbe und Flut unbeeinflusst, geht in ihnen das Süß- ins Salzwasser über. Für Watt- und Wasservogel sind Ästuarie bedeutende Brut- und Rastgebiete, für viele Fischarten des Wattenmeeres die Kinderstube. Alle vier deutschen Ästuarie sind als europäische Schutzgebiete ausgewiesen. Seit den 80er-Jahren engagiert sich der WWF für den Schutz der einst fischreichsten Flussmündung Deutschland, dem Emsästuar, in dem wegen Verschlickung und Sauerstoffmangel über viele Monate des Jahres kein Fisch mehr schwimmt. Verantwortlich dafür sind die ständigen Flussausbauten zur Überführung großer Kreuzfahrtschiffe. An der Seite anderer Umweltverbände kämpft der WWF für Sanierung und Renaturierung der Unterems. Den Umweltverbänden gelang ein Masterplan Ems 2050, der auch vom Staat und der Meyer-Werft getragen wird. Er sieht konkrete Maßnahmen für die kommenden 35 Jahre vor. Zusammen mit diesen Partnern klagt der WWF vor Gericht auch gegen eine weitere Vertiefung der Elbe, deren Flussbett in ihrem Mündungsbereich ebenfalls fortwährend ausgebagert wird. Hier wie dort zielen die Planungen des WWF auf die Herstellung von „wilden Flusslandschaften“, solche mit großen, naturnah gestalteten Überschwemmungsflächen.

Naturnaher Hochwasserschutz und Auenwaldverbund: Mittlere Elbe

Kaum ein großer Fluss Deutschlands darf noch so frei fließen wie die Elbe. Trotzdem hat sie 80 Prozent ihrer Überflutungsflächen einbüßt, sodass sie bei Hochwasser Städte und Dörfer überschwemmt. Vor diesem Hintergrund arbeitet der WWF an seinem bislang aufwendigsten Projekt: Bis 2018 soll zwischen der Mulde- und Saalemündung ein Verbund überflutbarer Auenwälder geschaffen werden, als Artenrefugium und naturnaher Hochwasserschutz. Einen der größten Hartholzauenwälder Mitteleuropas wird man womöglich dann zu den kostbarsten Perlen der Natur Deutschlands zählen. Die größte Kraftanstrengung kostet dabei die Rückverlegung des Deiches auf sieben Kilometer Länge. Nach Fertigstellung wird das Elb-Hochwasser rund 600 Hektar Auenwälder natürlich überfluten können. Das Projekt wurde von den Vereinten Nationen bereits als „UN-Dekade-Projekt Biologische Vielfalt“ ausgezeichnet.

Wild und frei: die Ammer in Oberbayern

Naturnahe Flusslandschaften mit ursprünglichem Wildflusscharakter sind selten geworden. An der Ammer, einem der letzten noch weitgehend intakten nordalpinen Fließgewässer und seit 2010 Projektgebiet des WWF, sind sie über weite Strecken erhalten geblieben. An einigen Stellen jedoch wurde sie begradigt und eingedeicht. Das raubt ihr Dynamik, sodass dort die typischen Kies- und Schotterablagerungen mit angeschwemmtem Totholz sowie die darauf angewiesenen Tiere und Pflanzen fehlen. Als Folge der Begradigungen mangelt es der Ammer an Raum für natürliche Prozesse wie etwa Uferabbrüche, in denen Tiere und Pflanzen siedeln. Alte Wehranlagen stehen überdies wandernden Fischen im Wege. An all diesen Stellen setzen die Planungen für die Renaturierungsmaßnahmen des WWF an. Zusätzliche Hinwendung erfährt die Ammer-Region vom Verbundprojekt „Alpenflusslandschaften – Vielfalt leben von Ammersee bis Zugspitze“. In diesem vom WWF koordinierten Vorhaben setzen sich 18 Partner dafür ein, Alpenflüsse zu renaturieren, Moore zu revitalisieren, Kleingewässer zu vernetzen und bereits verloren geglaubte Tier- und Pflanzenarten wieder anzusiedeln.

Wälder, Seen, Feuchtgebiete

Artenreiches Mosaik aus Gewässern und Buchenwäldern: die Schaalsee-Landschaft

Eingebettet in ein eiszeitlich geformtes Hügelland, bilden 24 Seen die einzigartige Schaalsee-Landschaft – beiderseits der ehemaligen deutsch-deutschen Grenze, zwischen Schleswig-Holstein und Mecklenburg. Zusammen mit Mooren, urwüchsigen Buchenwäldern und alter Kulturlandschaft begünstigen sie die Bestände einer reichen Tier- und Pflanzenwelt. In dieser Seenlandschaft tummeln sich Fischotter, brüten Kraniche und Seeadler. Jedes Jahr ab dem Spätsommer rasten mehr als 25.000 Enten und Gänse auf den Wasserflächen. Seit mehr als 40 Jahren ist hier der WWF durch Artenschutzprogramme und Geländeankäufe aktiv. So ist es gemeinsam mit Partnern gelungen, einzigartige Lebensräume durch Ankauf zu sichern, rund 2.000 Hektar Wald aus der Nutzung zu nehmen und mehr als 100 Maßnahmen zur Wiedervernässung von Feuchtgebieten umzusetzen.

Urwälder von morgen

Ursprünglich ist Deutschland ein Land der Laubwälder. Doch die Verhältnisse haben sich verändert – zuungunsten der Laubwälder, die mit nur noch 40 Prozent gegenüber den 60 Prozent Nadelwäldern ins Hintertreffen geraten sind. Von wenigen Ausnahmen abgesehen teilen die meisten Wälder aber ein gemeinsames Schicksal: Sie werden überwiegend forstwirtschaftlich genutzt. Im Unterschied zu natürlichen Wäldern fehlen ihnen die Phasen von Alter und Zerfall, das sich zu stehendem und liegendem Totholz wandelt und so zu Lebensraum für viele Pilz- und Insektenarten. Gemessen an der gesamten Waldfläche Deutschlands beträgt der Flächenanteil mit natürlicher Waldentwicklung, also dem „Urwald von morgen“, derzeit lediglich 1,9 Prozent. Der WWF kämpft dafür, dass sich diese Fläche bis 2020 mehr als verdoppelt.

In der brandenburgischen Uckermark lässt der WWF solche „Urwälder“ entstehen. Die Zerweler Heide etwa in der brandenburgischen Uckermark gibt dem WWF Gelegenheit, neuer Wildnis mitten in Deutschland zum Recht zu verhelfen: Urwälder von morgen, unberührte Seen und artenreiche Moore. Diese wertvollen Naturschutzflächen, in einer Größe von fast 800 Hektar, verdankt der WWF der Bundesregierung, die die Flächen als sogenannten Nationales Naturerbe zur Verfügung stellt.

Artenvielfalt in unseren Kulturlandschaften

Die Vielfalt unserer Landschaften ist das Ergebnis jahrtausendelanger Kultivierung. Die massivsten Eingriffe sind Folgen der Landwirtschaft. Insbesondere deren agroindustrielle Praxis hat der Natur zugesetzt, Landschaften verändert und die Bestände zahlloser Tier- und Pflanzenarten dezimiert. Die industrielle Landwirtschaft hat die Verantwortung zu tragen für Grundwasserabsenkung, Nährstoffanreicherung, Pestizideinsatz, Dezimierung von Hecken und Feldgehölzen. Heute steht jede dritte Ackerwildkrautart auf der Roten Liste gefährdeter Farn- und Blütenpflanzen. Damit verknüpft ist ein starker Rückgang an Vögeln und Kleintieren.

Mit Sorge beobachten Naturschützer den Verlust der Artenvielfalt auf intensiv landwirtschaftlich genutzten Flächen. Das Modellprojekt „Landwirtschaft für Artenvielfalt“ will dem entgegenwirken. Es will beweisen, dass sich Agrarflächen so bewirtschaften lassen, dass sie als Lebens- und Rückzugsraum für wild lebende Tier- und Pflanzenarten erhalten bleiben. Zusammen mit dem ökologischen Anbauverband Biopark ist der WWF dabei, Naturschutzstandards für den ökologischen Landbau zu etablieren, um Landwirtschaft und Biodiversität zu versöhnen und die Vielfalt der wild lebenden Tier- und Pflanzenarten in landwirtschaftlich geprägten Lebensräumen zu erhöhen.



Der Fischotter ist einer der Bewohner der strukturreichen und störungsarmen Wasserlandschaften am Schaalsee.



Die Uckermark: Umgeben von Wäldern und extensiv genutzten Wiesen sind diese Gewässer Lebensraum vieler selten gewordener Tier- und Pflanzenarten.



Der WWF renaturiert mit seinen Partnern im Drömling dieses etwa 320 Quadratkilometer große Labyrinth aus Feuchtwiesen, Niedermooren und Bruchwäldern.



Der Neuntöter jagt Insekten und spießt sie des Öfteren auf Dornen. Dieses Verhalten hat ihm wohl auch seinen Namen gegeben.



Der Wolf ist zurück in Deutschland. Inzwischen leben hier wieder rund 30 Rudel.

Heimischer Artenschutz

Rückkehr ins Neuland: Wölfe

Früher lebten Wölfe ganz selbstverständlich in unseren Wäldern. Dann wurden sie erbarmungslos gejagt, bis kein Tier mehr übrig blieb. Seit einigen Jahren nun kehren die Wölfe zurück – und zeigen sich als natürliche und wichtige Bewohner unseres Ökosystems. Ihre Rückkehr ist ein Erfolg für den Artenschutz, aber auch eine Herausforderung, zum Beispiel für Landwirte und Nutztierhalter. Damit ungeschützte Nutztiere nicht zur leichten Beute von Wölfen werden, klärt der WWF darüber auf, wie sich Herden schützen lassen: beispielsweise mit Zäunungen oder mit Herdenschutzhunden. Er berät, entwickelt Managementpläne und hilft bei deren Umsetzung in den Bundesländern. All das trägt dazu bei, den Wölfen dauerhaft eine Heimat in Deutschland und Europa zu sichern. Denn tatsächlich hängt die Zukunft der Wölfe entscheidend von der Bereitschaft ab, unser Land mit den Tieren teilen zu wollen.



Rund zehn Monate bleiben die jungen Luchse bei der Mutter, bis sie sich ihr eigenes Revier suchen müssen.

Im Schleichgang: Luchse

Die Voraussetzungen sind gut, dass die Katze mit den Pinselohren in Deutschland dauerhaft Fuß fasst, nachdem sie seit Anfang des 20. Jahrhunderts aus weiten Teilen Mittel- und Südeuropas verschwunden war. Besonders gut sind die Chancen für den Luchs im Pfälzerwald, der sich im Süden mit den Nordvogesen zu einer ausgedehnten Mittelgebirgslandschaft verbindet. Gefördert mit Finanzmitteln der EU sowie eigenen Geldern unterstützt dort der WWF den Aufbau einer überlebensfähigen Population. Dass das möglich ist, beweist der stabilisierte Bestand mit rund zwei Dutzend Luchsen einige Hundert Kilometer östlich, wo Bayerischer und Böhmischer Wald eine Landschaft bilden und wo der WWF das Monitoring mit Fotofallen finanziert.



Der Seeadler ist mit 2,50 m Spannweite der größte einheimische Greifvogel. Seine Nahrung, Fische und Wasservögel, fängt er an störungsarmen Gewässern.

Wiedergewonnene Lufthoheit: Seeadler und Kraniche

17 Kranichpaare konnte man Mitte der 60er-Jahre in Westdeutschland noch zählen. Die „Flurbereinigung“ hatte den Lebensraum der auf sumpfigen Böden brütenden Vögel zerstört. Mit wachsender Unterstützungszahl und Reputation konnten der WWF und seine Partner auf die Landschaftsplanung Einfluss nehmen, was mit dazu beitrug, dass in Deutschland heute wieder rund 8.000 Kranichpaare brüten. Ähnlich erging es den Seeadlern, von denen es vor wenigen Jahrzehnten keine zehn Paare mehr gab. Heute siedeln über 700 in Deutschland. Zu verdanken ist dieser Erfolg den Schutzmaßnahmen in den Lebensräumen und der europaweiten Kampagne gegen den Einsatz von Pestiziden in der Landwirtschaft. Trotzdem: Das Thema Umweltgift bleibt aktuell. Seeadler verzehren Reste von mit bleihaltiger Munition geschossenem Wild und verenden an Bleivergiftung. Das vom WWF geforderte Verbot dieser Munition ist eine der Voraussetzungen dafür, dass Seeadler in allen Gegenden wieder heimisch werden, die sie einst besiedelt haben.



Die Kegelrobbe ist neben dem Seehund die zweite an deutschen Küsten verbreitete Robbenart und daneben das größte in Deutschland freilebend vorkommende Raubtier.

Landgang auf Flossen: Kegelrobben

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts lebten Kegelrobben entlang der gesamten Ostseeküste. Dann sahen die Fischer in den Tieren Konkurrenz – und dezimierten sie fast vollständig. Wegen Jagdverbots und weniger Umweltgifte haben sich die Bestände erholt. Die nördliche Ostsee beheimatet schon mehr als 24.000 Kegelrobben. Von hier aus versuchen die Tiere die deutsche Ostseeküste wiederzubesiedeln. Im Greifswalder Bodden, einem 500 km² großen Randgewässer der Ostsee zwischen der Insel Rügen und dem südlichen Festland, werden mittlerweile ganzjährig Kegelrobben gesichtet. Der Bestand wächst langsam, aber stetig. Der WWF unterstützt die Rückkehr der Kegelrobbe mit Projekten zu Monitoring, Umweltbildung und Öffentlichkeitsarbeit. Im Sinne vorbeugenden Konfliktmanagements steht er im engen Dialog mit lokalen Küstenfischern.

Projektinformation Naturschutz in Deutschland

Bereichsleitung Diana Pretzell, WWF Deutschland

Kontakt diana.pretzell@wwf.de

Weitere Informationen

wwf.de/naturschutz-deutschland

- 1 **Ammer** Schutz des Alpenflusses
- 2 **Sachsen-Anhalt** Wolfsschutz
- 3 **Lausitz** Schutz- und Managementprogramm für einwandernde Wölfe
- 4 **Drömling** Schutz der Feuchtwiesen und Moore
- 5 **Elbe-Ästuar** Schutz der Ökosysteme in der Elbmündung
- 6 **Emsmündung** Schutz des Ems-Ästuars
- 7 **Pfälzerwald** Wiederansiedlung des Luchses
- 8 **Husum** Schutz des Wattenmeers, naturverträgliche Energiewende
- 9 **Mittlere Elbe** Schutz und Renaturierung der Elbauen
- 10 **Mölln/Schaalsee** Schutz von Seeadlern, Kranichen, Wäldern, Seen und Mooren
- 11 **München** Entwicklung einer interaktiven Flora für Bayern und Deutschland
- 12 **Nationalpark Bayerischer Wald** Fotofallen-Monitoring des Luchses
- 13 **Nationalpark Schwarzwald** Unterstützung des Nationalparks
- 14 **Sassnitz** Nationalpark-Zentrum Königsstuhl
- 15 **Steigerwald** Unterstützung einer Nationalpark-Initiative
- 16 **Stralsund** Schutz der Boddenlandschaft und der Kegelrobben
- 17 **Uckermark** Schutz der Wälder, Moore, Heiden und Seen
- 18 **Wümme** Schutz des Flusslaufs mit Feuchtwiesen

A WWF-Zentrale Berlin

B WWF-Büro Frankfurt am Main

C Internationales WWF-Zentrum für Meeresschutz Hamburg

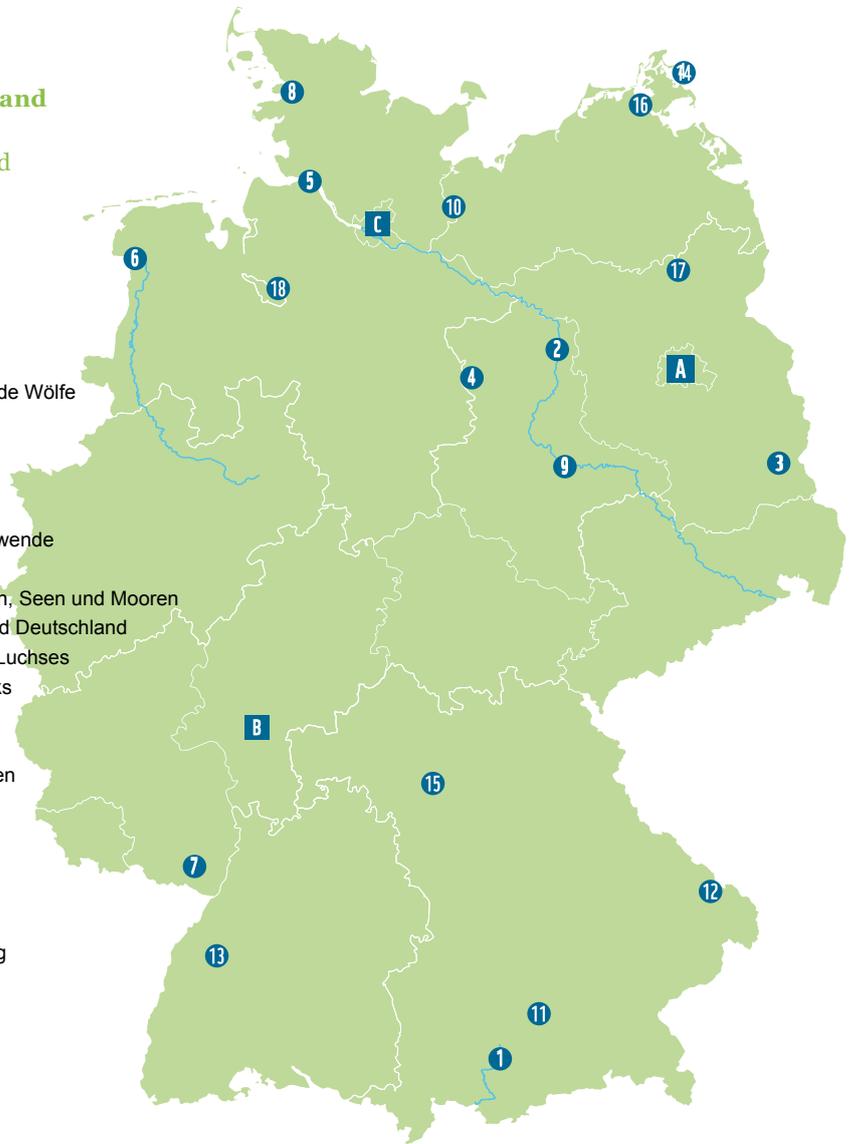
10 WWF-Büro Norddeutsches Seenland Mölln

16 WWF-Büro Ostsee Stralsund

8 WWF-Büro Wattenmeer Husum

9 WWF-Büro Mittlere Elbe Dessau

1 WWF-Büro Wildflüsse Alpen Weilheim i.OB



Das können Sie tun.

Auch Sie können sich für den Schutz der heimischen Natur und Umwelt engagieren. Unterstützen Sie den WWF! Dazu gibt es viele Möglichkeiten. Jeder Beitrag hilft uns im Einsatz für einen lebendigen Planeten und den Erhalt der biologischen Vielfalt. wwf.de/spenden-helfen

Mitglied werden.

WWF-Fördermitglieder setzen sich engagiert für den Erhalt und den Schutz der Natur ein – in Deutschland und weltweit. Mit Ihrem Mitgliedsbeitrag leisten Sie einen wesentlichen Beitrag zur Erreichung unserer Naturschutzziele. Dafür erhalten Sie viermal jährlich das WWF Magazin und können an Exkursionen in Projektgebiete teilnehmen. wwf.de/mitglied

Pate werden.

Mit einer Patenschaft haben Förderer die Möglichkeit, für 30 Euro monatlich ein spezielles Naturschutzprojekt ihrer Wahl zu unterstützen, zum Beispiel Braunbären im Kaukasus. wwf.de/pate

Spenden statt schenken.

Sie feiern demnächst Geburtstag oder heiraten oder veranstalten eine andere Feier und sind auf der Suche nach einem Geschenk, das garantiert nicht im Schrank verstaubt? Dann lassen Sie sich von Ihren Freunden und Bekannten einen Beitrag zum Naturschutz schenken. Mit diesem sinnvollen Geschenk unterstützen Sie unsere Naturschutzarbeit und helfen, die Artenvielfalt zu bewahren. wwf.de/spenden-schenken

Weitere Infos unter wwf.de

Unterstützen Sie den WWF

Spendenkonto
IBAN: DE06 5502 0500 0222 2222 22
Bank für Sozialwirtschaft Mainz
BIC: BFSWDE33MNZ

Impressum:

Herausgeber: WWF Deutschland
Stand: Juni 2015
Redaktion/Koordination:
Thomas Köberich, Albert
Wotke, WWF
Layout: Thomas Schlembach, WWF

WWF Deutschland

Reinhardtstraße 18
10117 Berlin

Tel.: 030 311 777-700

Fax: 030 311 777-888



Unser Ziel

Wir wollen die weltweite Zerstörung der Natur und Umwelt stoppen und eine Zukunft gestalten, in der Mensch und Natur in Einklang miteinander leben.

wwf.de | info@wwf.de